
Editorial

Es liegt in der Natur von Jubiläen, anlässlich derartiger Gelegenheiten sich zu erinnern, gegebenenfalls ein Zwischenresümee zu ziehen und über den Status quo nachzudenken. Dies nicht nur, um – wie das Bonmot nahelegt – zuversichtlich in die Vergangenheit zu schauen, sondern sich allenfalls auch über weitere Schritte in die Zukunft Klarheit zu verschaffen. Mit dem *Medien Journal* verhält es sich nicht anders: Es kann mit dem vorliegenden Jahrgang immerhin auf 40 Erscheinungsjahrgänge zurückblicken und ist mittlerweile im Feld der etablierten Fachzeitschriften angekommen. Als wissenschaftliche Vierteljahres-Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Kommunikationswissenschaft (ÖGK) kann es für sich in Anspruch nehmen, aus dem Blickwinkel der Fachgesellschaft heraus die Entwicklung der Kommunikationswissenschaft in Österreich – auch im Rahmen seiner Einbindung in die internationale Scientific Community – in den wichtigsten Zügen abgebildet zu haben und einen nennenswerten Beitrag zu fachinternen Diskursen zu leisten.

In den 40 Jahren, in welchen die Zeitschrift bisher erschien, profilierte sich das Fach Kommunikationswissenschaft im Kanon der Nachbardisziplinen sowohl national wie auch international und diversifizierte bzw. spezialisierte sich hinsichtlich seines thematischen Spektrums. Der einleitende Beitrag von *Matthias Karmasin*, *Larissa Krainer* und *Denise Voci* blickt nicht nur auf die wichtigsten Stationen der Entwicklung des Fachs in Österreich zurück, sondern zeigt die mittlerweile breite Verankerung des Fachs in den unterschiedlichen akademischen Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen auf, die weit über die universitär verankerte Kommunikationswissenschaft hinausreicht. Für eine Zeitschrift wie das *Medien Journal*, die auch immer wieder über ihre rein akademischen Arbeitsfelder hinausblickte, wird es diese Entwicklung zu berücksichtigen gelten.

Meist getragen von einem kritischen Anspruch war die Heftgeschichte überwiegend von dem Versuch getragen, das Spektrum des Faches in seinen unterschiedlichen, auch über die Jahre sich verändernden Schwerpunktsetzungen abzudecken und auf jeweils aktuelle Entwicklungen zu reagieren. Inwiefern das *Medien Journal* seinen Ansprüchen gerecht wurde und welche Themenspektren abzudecken es in der Lage war, wird in diesem Heft von *Martina Thiele* dargestellt. Ihr Beitrag baut auf einer von ihr schon einmal erstellten Analyse auf und geht noch einmal genauer auf Themenverläufe und aktuelle Fragen ein, die sich mit der Ausrichtung der Zeitschrift im Spektrum der Medien- und Kommunikationswissenschaft auseinandersetzen.

Wie sehr sich die Zeitschrift bereits seit ihren Anfängen um eine breit geführte Diskussion im Rahmen der Fachentwicklung in Österreich einbrachte und auch mit Blick über die akademischen Fachgrenzen hinaus immer wieder eine Brücke zur Praxis schlug, verdeutlichen die beiden Beiträge von Hans Heinz Fabris und Roman Hummel. *Hans Heinz Fabris* erinnert in seinem Beitrag an den gesellschaftlichen Kontext der 1970er Jahre, der Gründungszeit von *Österreichischer Gesellschaft für Kommunikationsfragen* und *Medien Journal*. Diese Reform-Ära präsentierte sich einerseits als Zeit wichtiger, bis heute wirkmächtiger gesellschaftlicher Reformen, andererseits auch als ei-

ne „Zäsur“ (S. 29 in diesem Heft) im Wissenschaftsbereich, insbesondere im Feld der sozialwissenschaftlichen Disziplinen, sowie im Medien- und Kommunikationsbereich. In der Folge wirft der langjährige *Medien Journal*-Redakteur *Roman Hummel* einen analytischen wie persönlichen Blick auf den medienpolitischen und medienregulatorischen Kontext „in der Dekade medienpolitischen Aufbruchs“ und auf den Anspruch des *Medien Journals*, „Kommunikationswissenschaft und -praxis [in einem Dialog] zu verbinden“. (S. 40 in diesem Heft). Und setzt sich schließlich mit dem konzeptionellen, dem inhaltlichen, sowie auch mit dem formalen sowie dem gestalterisch-ästhetischen Wandel der Zeitschrift auseinander.

Die aktuellen Entwicklungen im Bereich der wissenschaftlichen Publikationskulturen gehen mit einer Professionalisierung und Diversifizierung einher, die zu einem nicht unwesentlichen Teil von neuen technologischen Entwicklungen vorangetrieben wird. Die digitalen Netze sichern heute den schnellen Zugang zu Informationen und Wissen und bilden die Grundlage für ein mittlerweile hochgradig professionalisiertes und internationalisiertes Publikationssystem. Im breiten Spektrum der Publishing-Kulturen kennen wir auf der einen Seite etablierte Fachverlage und deren Journals, die – ausgestattet mit den für die wissenschaftliche Reputation zur Währung gewordenen Impact-Punkten – nicht nur den Markt der wissenschaftlichen Aufmerksamkeitskulturen, sondern konkret auch jenen der Verlagswelt generell anführen. Nicht zuletzt als Reaktion zu diesen Entwicklungen, deren Dynamik auch stark mit einer Kanonisierung wissenschaftlicher Wissenskulturen in Verbindung zu bringen ist und vielfach die Ideenwelten des Mainstreams fördern, steht die Open Access Bewegung, die den Prinzipien des freien Zugangs zu Wissen im Netz zwar verpflichtet ist, ihrerseits aber wiederum andere Geschäftsmodelle der Refundierung über Ressourcen aus öffentlichen Institutionen praktiziert (vgl. Bichler 2014). Für das *Medien Journal* stellt sich die Frage, welche Positionierung es im breiten Spektrum der Möglichkeiten, zwischen Open Access und Restricted Access, Print und Online, einnehmen soll, um weiterhin als eine relevante Publikation im Konzert der Vielen wahrgenommen und nachgefragt zu werden. Jedenfalls beschreitet die Zeitschrift auf der Basis seiner Zusammenarbeit mit dem facultas Verlag neue Wege seiner Verfügbarkeit im digitalen Bereich, professionalisiert die Produktionsabläufe über ein Open Journal System und wird damit in Zukunft noch sichtbarer und besser verfügbar sein. In Zukunft werden Beiträge mit dem Erscheinen des Hefts auch online zur Verfügung stehen und sämtliche bisher erschienenen Hefte in eingescannten PDF-Dateien im Netz dokumentiert. Damit werden Wege beschritten, die der Zeitschrift weiter dabei helfen sollen, auf dem Markt der wissenschaftlichen Aufmerksamkeiten wahrgenommen zu werden und für den Diskurs der Kommunikationswissenschaft eine Rolle zu spielen.

Franz Rest/Thomas Steinmaurer

Literatur

Bichler, Robert M. (2014): Publish or Perish? Open Access Publizieren als Chance und Herausforderung. *Medien Journal*, H. 4/62-72.